

Erneuerung der Kirche

Wir alle wissen, daß die Kirche von heute in einer Anfechtung steht, man kann auch sagen: in einer Krise. Krise bedeutet ein Zweifaches. Sie besagt etwas, was zum Leben drängt, aber noch nicht aufgebrochen und zur Reife gekommen ist. Krise besagt aber immer auch Bedrohung, also etwas, was das Bestehende und Aufbrechende töten oder verfälschen kann. Die Kirche selber hat diesen Aufbruch im Zweiten Vatikanischen Konzil eingeleitet, und sie hat bis heute davon nichts zurückgenommen, auch wenn es im Vollzug dieses Erneuerungswillens gelegentlich zu Mißverständnissen und Spannungen kommt. Es kommt entscheidend darauf an, daß das, was in dieser Krise zum Leben drängt, was Entfaltung und Reife ist, unterstützt und gefördert wird. Das ist eine wesentliche Aufgabe jedes einzelnen, weil es eine wesentliche Aufgabe der Kirche ist. Und es kommt ebenso darauf an, daß wir das entschieden vermeiden und verhindern, was den echten Aufbruch in der Kirche tötet oder verfälscht. Ich weiß, daß es im konkreten Fall nicht immer leicht ist, das Aufbauende vom Zerstörenden zu unterscheiden, das Wachstum von leichtsinniger Zerstörung. Hier braucht es in der Kirche heute mehr denn je das, was Ignatius von Loyola als „Unterscheidung der Geister“ bezeichnet hat.

Manche zeichnen ein pessimistisches Bild. Ich selber bin absolut nicht pessimistisch, aber ich appelliere heute mehr denn je an die Verantwortung für die Kirche. Hinter allem muß die Liebe zu dieser Kirche stehen. Wir können außerhalb der Kirche und gegen sie keine wirkliche Erneuerung betreiben. Das heißt auch, daß sich jedes Bemühen um Erneuerung von dem Geist leiten lassen muß, der der Kirche verheißen ist und von dem sie lebt.

Das Wunder der Geistsendung bestand nicht in einer theoretischen Einsicht, in der Lösung wissenschaftlicher Zweifel. Die Schrift formuliert den Grundgedanken so: „Sie gingen hinaus und verkündeten die Großtaten Gottes.“ Diese Einsicht erscheint mir fundamental. Wir dürfen in der Welt von heute, die voll von Not und Ungerechtigkeit ist, unsere besten Kräfte nicht dafür verwenden, uns selber zu suchen und unser persönliches Gleichgewicht zu pflegen. Auch nicht in der Kirche. Wir haben eine Botschaft an die Menschen zu bringen und gerade zu jenen, die sie am meisten brauchen. Und wir haben diese Botschaft nicht zuerst durch schöne Worte, sondern durch das Zeugnis der Tat glaubwürdig zu machen.

Zu diesem Zeugnis der Tat sind wir heute in besonderer Weise aufgerufen. Die Mehrheit der Menschen, vor allem in den wirtschaftlich fortschrittlichen Ländern, sind sich keineswegs hinreichend bewußt, in welchen menschenunwürdigen Bedingungen

viele Millionen heute leben müssen. Und sie sind sich ebenfalls nicht hinreichend bewußt der Verantwortung, die sie für dieses Unrecht tragen, und der Notwendigkeit des eigenen Bewußtseinswandels, damit diese Lage verändert werden kann.

Ich brauche diese Situation nicht erst lange zu erklären. Wir machen uns heute viele Gedanken, wie wir den Menschen für das Jahr 2000 vorbereiten sollen, wie er mit dem wachsenden Wohlstand zurechtkommt und wie er im zwischenmenschlichen Leben toleranter sein kann. Wir beschäftigen uns mit seiner Freizeit und überlegen, wie er das Problem der Umweltverschmutzung meistern soll. Das alles sind Ziele der Erziehung und der Bewußtseinsbildung. Aber darüber hinaus muß ganz wesentlich die Weckung der Verantwortung für die großen Anliegen der Menschheit kommen. Und das gar nicht zuerst aus dem Grund, weil wir auf weite Sicht gesehen unsere eigenen Probleme nicht mehr lösen können, wenn wir uns nicht gleichzeitig um die Lösung der Menschheitsprobleme kümmern. Der Hauptgrund liegt tiefer: Am Einsatz für die großen Anliegen der Dritten Welt entscheidet sich letztlich die Glaubwürdigkeit unserer religiösen Grundhaltung. Wer die Botschaft Christi ernst nimmt, muß sich diesen Aufgaben stellen. Ich glaube, daß diese Dimension der weltweiten Verantwortung wesentlich dazu beitragen könnte, uns aus einer zu starken Introversion herauszuführen.

In seiner Abschiedsrede spricht Christus davon, daß der Geist Gottes Zeugnis für ihn ablegen werde, daß er den im Glauben Verunsicherten das Christusgeheimnis erschließen werde. Mehr denn je sind wir heute auf der Suche nach dem Christusgeheimnis. Wir sind dankbar, daß die moderne Bibelwissenschaft und die geschichtliche Forschung uns neue Zugänge erschlossen haben. Sie können uns wesentlich helfen, Christus in seinem ganzen Reichtum tiefer zu erfassen. Aber eines muß bei all dieser Suche klar sein: Das Christusgeheimnis kann weder durch geschichtliche Methoden noch durch soziologische Analysen erklärt werden. Das Christusgeheimnis kann letztlich nur im Heiligen Geist, das heißt: im Glauben erfaßt werden. Möge dieser Geist Gottes in diesen schwierigen Tagen seiner Kirche in besonderer Weise geschenkt werden!

Pedro Arrupe SJ